

Zweiter Sonntag 2022

Hochzeit zu feiern, das ist immer etwas Besonderes ...
Schon seit gut 2 Jahren ist das kaum noch möglich, weil uns dieser dämliche Virus im Nacken sitzt ...

Wenn gefeiert wird, gut gefeiert wird, dann spürt man immer das Leben, die Lebendigkeit.

Heute hören wir im Evangelium von der Hochzeit in Kana – eine Erzählung, die sie alle bestens kennen: Jesus, den die Mutter darauf hinweist, dass die Feier in einer Pleite zu enden droht, verwandelt Wasser in Wein und rettet damit das Fest.



In den Wundern treffen wir auf die Zeichen der Nähe Gottes, schreibt einmal Manfred Wussow. Ich wünsch uns, dass wir offen sind für die kleinen und größeren Wunder, die sich Tag für Tag ereignen, dass wir staunen können und IHM, Gott dabei immer ein wenig auf die Spur kommen – unseres Lebens wegen.

Gebet

Guter G-tt,
 wir kommen aus der vergangenen Woche,
 einer Zeit, die uns alle wieder herausgefordert hat.
 Für alles Gute und Schöne sagen wir dir aber auch
 Dankeschön – nichts ist einfach nur Zufall!
 Für all das, was auf uns zukam und zukommt,
 ohne, dass wir es uns ausgesucht hätten –
 brauchen wir deine Hilfe und deine Kraft.
 Dass es dir wirklich ein Anliegen ist,
 dass uns das Leben gelingt und glückt,
 das macht uns zuversichtlich und hoffnungsvoll,
 trotz allem,
 dafür danken wir dir

Bibelstelle Joh 2, 1 - 11

Am dritten Tag wurde in dem Dorf Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert. Die Mutter Jesu war dort, ²und auch Jesus hatte man mit seinen Jüngern eingeladen.

³Während des Festes ging der Wein aus. Maria sagte zu ihrem Sohn: „Sie haben keinen Wein mehr!“ ⁴Jesus erwiderte ihr: „Was willst du mir damit sagen, Frau? Meine Zeit ist noch nicht gekommen!“ ⁵Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: „Was immer er euch befiehlt, das tut!“

⁶Nun gab es im Haus sechs steinerne Wasserkrüge. Man benutzte sie für die vom jüdischen Gesetz geforderten Waschungen. Jeder von ihnen faßte achtzig bis hundertzwanzig Liter. ⁷Jesus forderte die Leute auf: „Füllt diese Krüge mit Wasser!“ Und sie füllten die Gefäße bis zum Rand. Dann ordnete er an: ⁸„Jetzt bringt dem Mann, der für das Festmahl verantwortlich ist, eine Probe davon!“ ⁹Dieser probierte den Wein, der vorher Wasser gewesen war. Er wußte allerdings nicht, woher der Wein kam. Nur die Diener wußten Bescheid. Da rief er den Bräutigam zu sich

und sagte vorwurfsvoll: ¹⁰„Man bietet doch zuerst den besten Wein an! Und erst später, wenn alle genug getrunken haben, kommt der billigere Wein auf den Tisch. Aber du hast den besten Wein bis jetzt zurückgehalten!“

¹¹Dieses Wunder geschah in Kana. Dort in Galiläa zeigte Jesus zum ersten Mal seine göttliche Macht. Und seine Jünger glaubten an ihn.



Ein Gespräch mit einem Kollegen am Beginn der letzten Woche: Er, mit einem leicht ironischen Unterton, der so ganz typisch für uns beide ist: „Und den Gottesdienst für Sonntag schon fertig?“

Ich: „Und du, weißt du überhaupt schon, welches Evangelium dran ist?“

Er: „Nein, du kennst mich doch!“

Ich: „Noch nicht fertig, aber schon mal angedacht, du kennst mich doch!“

Er: „Was ist denn dran?“ Ich: „Hochzeit zu Kana!“

Er: „Lass raten, du predigst darüber, dass der Wein das Menschenherz erfreut – ah ne, du trinkst ja keinen Wein!“ ...

Den weiteren Dialog erspar' ich ihnen jetzt, wir frotzeln gern und oft ...

Mein Kollege hat recht, ich käme gar nicht auf die Idee, über das Wort aus dem Ps 104 (15) zu predigen, indem es heißt, dass der Wein das Herz des Menschen erfreut.

Kann ja so sein, aber bei mir wär's halt eher 'ne Cola oder ein Mezzomix ...

Aber mein Mitbruder hat mich zum Nachdenken animiert und mir ist dabei jenes Wort eingefallen, das sie mit Sicherheit alle kennen: „Jemandem reinen Wein einschenken“.

Sie wissen auch, was es bedeutet: Jemand die Wahrheit sagen, ungeschminkt hoffentlich und ohne groß „rumzueiern“.

Wem das schon widerfahren ist, der weiß, dass die Wahrheit, die uns jemand sagt, manchmal unbequem ist, aber wenn sie mich weiterbringt, dann bin ich dem anderen dankbar, auch wenn ich zuerst mal am „Schlucken“ bin.

Möchte man über das Evangelium von heute, über das Weinwunder von Kana „reinen Wein einschenken“, dann könnte es auch sein, dass Christen, die noch im hohen Alter fest an ihrem Kinderglauben hängen und wenig über ihren Glauben nachdenken, um sich ab und an neu auszurichten, dass die auch am „Schlucken“ sind, wenn man vom Wunder zu Kana ein wenig abrückt und diese Stelle von einer anderen Warte aus betrachtet.

Ich lade uns trotzdem ein, den durchaus bekannten Text einmal genauer anzuschauen.

Er beginnt für mich ja schon mit dieser eigenartigen Zeitangabe: „Am dritten Tag“

Haben sie sich schon mal gefragt: Am dritten Tag von was?

Ich hab' keine Antwort darauf gefunden – und deshalb nachgelesen ...

Wer den Schreiber des Johannesevangeliums ein wenig kennt, der weiß, grundlos, quasi ohne Hintergedanken schreibt dieser gewiefte „Symboliker“ doch nicht mir nichts dir nichts „Am dritten Tag!“.



Wir Christen haben ja, was die Bibel angeht, eine gewaltige Schlagseite. Gott hat sich den Juden offenbart, nicht uns Deutschen, heißt: Wir müssen uns ganz viel von den Judentheologen sagen lassen!

Pinchas Lapide, er war Jude und ein hervorragender Kenner der Bibel, hat für mich die sicher plausibelste Erklärung gefunden: Der dritte Tag ist schlicht und einfach der Dienstag, gezählt vom Sonntag, dem „ersten Tag der Woche“.

Der Dienstag ist für Juden ein bevorzugter Hochzeitstermin und das aufgrund einer amüsanten Gegebenheit: Schöpfungsgeschichte, Buch Genesis, da heißt es an jedem Tag „und er sah, dass es gut war“ - nur am dritten Tag wird das zweimal erwähnt.

Die jüdische Tradition sagt, das erste „ki tow“, also das „erste Gutheißen“ Gottes gilt dem eben erschaffenen Festland und den Meeren, während das zweite „ki tow“ der Schöpfungsaufgabe der Erde gilt: „Sprießen lasse die Erde junges Grün...“.

Heißt doch: Gott will von da ab Mitarbeiter an seinem Schöpfungswerk - und passt das nicht auch auf Braut und Bräutigam, wenn die als Eltern später Leben weitergeben?



Wenn der bevorzugte Trauungstag der Dienstag ist, dann beginnt unsere Erzählung ganz ganz seltsam, dann geht den Brautleuten ja schon am Hochzeitstag selber der Wein aus!

Wenn man weiß, dass im alten Orient das ganze Dorf acht Tage lang feierte – und die beiden Familien haben dafür oft ihr gesamtes Vermögen „auf den Kopf gehau’n“ – dann wundert man sich schon sehr, dass sich der „Festmeister“, meist der beste Freund des Bräutigams, der die Hochzeit organisiert hat, sich einen unglaublichen Schnitzer geleistet hat.

Die Brautleute und ihre Familien blamieren sich ja bis auf die Knochen – man wird Jahre später noch darüber lachen ...

Das hat sich nach unserer Erzählung auch Maria, die Mutter Jesu, gedacht, denn die bittet ihren Sohnmann, der mit samt seinen Freunden eingeladen war – Klammer auf: Er war also kein Verächter von Festen,

Tanzen und gutem Essen und gutem Wein, Klammer zu – Maria bittet ihn, dem blamierten Freund des Bräutigams zu Hilfe kommen und schildert ihm deshalb die Sachlage.



Aufgepasst, sie bittet ihn mit keinem Wort um ein Wunder! Sie sagt einfach nur: „Sie haben keinen Wein mehr. Tu doch ‘was. Hilf die Blamage vertuschen. Der arme Ker!“

Die Antwort Jesu klingt für uns seltsam, ja fast gereizt: „Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“

In Wirklichkeit ist die Abfuhr Jesu gar nicht so dramatisch.

Im Deutschen würde der Satz wohl eher so klingen: „Geh, Frau, mach dich doch nicht verrückt. Und außerdem hat Gott mir noch keinen Auftrag erteilt; jetzt ist noch nicht der richtige Zeitpunkt (καιρος!).“

Maria hat das wohl auch so verstanden, denn sie zwinkert der „Bedienung“ zu: „Macht’s nur, was er sagt!“



Anscheinend ist Gott aber doch der Meinung, dass der richtige Zeitpunkt ist, denn Jesus tut etwas - oder besser gesagt, er lässt etwas tun!
 Er lässt nämlich sechs riesige Steinkrüge mit Wasser füllen - insgesamt etwa 720 Liter!!!

720 Liter bester Wein! Woh!

Irgendwie frag' ich mich: Geht's hier wirklich nur um ein Wunder oder verweist uns die Symbolik, die Johannes immer wieder verwendet, auf etwas ganz anderes?

Wein - das ist kein Lebensmittel wie Brot oder Wasser, Wein ist purer Genuss, pure Lebens- und Festfreude!
 Und Jesus kümmert sich darum, dass den Leuten der Genuss, die Freude nicht abhanden kommt und er lässt sie verteilen;

„Verheutigung“, sie kennen dieses Wort -inzwischen.
Was hat denn diese Erzählung mit uns, mit dir und mit mir heute zu tun?

Freude, Frohe Botschaft weiter zu schenken, das ist ja auch der Auftrag an uns, die wir heute seine Jünger und Jüngerinnen sind!

Austeilen und keiner braucht zu befürchten, dass der Genuss des Lebens und die Freude dadurch weniger werden.

Sie kennen die Brotvermehrung. Nicht Jesus teilt aus, der sorgt nur dafür, dass es reicht, die Jünger teilen aus.



In der Sprache des Johannes sind wir am Zug, wir sollen das Leben, göttliches, befreiendes Leben, das Leben Gottes verteilen, weitergeben.

Und wir dürfen großzügig verteilen, es wird nicht weniger – im Gegenteil: Jeder wird satt – und es bleibt noch ‘ne Menge übrig!

Da eine Menge Wein, dort eine Menge Brot – Weinwunder und Brotvermehrung, beides zielt in dieselbe Richtung: Er sorgt dafür, dass genug da ist, ihr teilt aus!

Wie wäre es denn, wenn wir diese bei-den Wunder für uns Christen von ihm her wie folgt übersetzen:

„Ihr, die ihr meine Jünger seid, ihr habt verstanden, dass Gott euch bedingungs-los, unverlierbar, unendlich liebt – und ihr lebt durch dieses Wissen auf, werdet dadurch zuversichtlich, froh ...

Behaltet doch diese beglückende, erlösende, befreiende Botschaft nicht für euch! Schenkt auch anderen Menschen diesen „reinen Wein ein“, sagt ihnen diese Wahrheit und verwässert mir diese Frohe Botschaft nicht, indem ihr abstrakte Dogmen, oft genug unmenschliche Gesetze oder leblose liturgische Formen festlegt.

Erinnert euch an Pfingsten „eins“, da hat man eure Be-Geist-erung für Trunkenheit gehalten!

Seid keine Abstinenzler, feindselig gegenüber jeder Lust und jeder Freude, seid euch sicher: Gott gönnt euch die Freude und das Leben – und diese Freude und dieses Leben schenkt groß-zülig weiter!

Segen

Sei gesegnet in der der Gewissheit,
dass G-tt der ist, der dich trägt und hält.
Sei gesegnet im Vertrauen,
dass er dir das Leben gönnt
und es dir in Fülle schenkt.
Sei gesegnet im Wissen,
dass er all deine Wege mitgeht
und dir seine Treue zum Segen wird.



P. Dieter Putzer